

William Wallace

Schauspiel für die Massen

Schon am frühen Morgen hatte sich der Mob in freudiger Erwartung auf den Straßen Londons zusammengefunden, um an diesem 23. August 1305 der Hinrichtung jenes angeblich zwei Meter großen schottischen Hünen beizuwohnen, der England so sehr gedemütigt und König Eduard I. eine solche Schmach beigebracht hatte. Zwei Wochen lang musste William Wallace an ein Pferd gebunden seinen Häschern von Schottland aus bis ins politische Herz des verhassten Nachbarreiches folgen, um dort das von vornherein feststehende Todesurteil gegen sich zu vernehmen. Für die letzten Kilometer vor seiner Hinrichtung hatte sich sein königlicher Widersacher König Eduard I., genannt „Hammer der Schotten“, eine ganz besondere Demütigung erdacht, denn Wallace musste diese Strecke splitternackt zurücklegen.

Wenige Jahre zuvor hatte es noch ganz anders ausgesehen. Gegen die englische Vorherrschaft über Schottland hatten sich seit 1297 ein vornehmlich aus Bauern bestehendes Heer unter der Führung von William Wallace und Andrew de Moray erhoben und trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit und schlechter Bewaffnung beachtliche Erfolge erzielt.

Held aus dem Volke

Dabei war William Wallace beileibe keine Anführerschaft in die Wiege gelegt worden. Ganz im Gegenteil, denn niemand weiß, wo seine Wiege überhaupt stand und selbst sein Geburtsjahr sowie seine familiäre Herkunft verbergen sich im Nebel seiner von Mythen umrankten Lebensgeschichte. Fest scheint zu stehen, dass er zwischen 1270 und 1280 in eine Familie des niederen schottischen Adels geboren wurde und wohl recht bald in eine der gehobeneren Positionen innerhalb des von Clans bewohnten und beherrschten Schottlands aufstieg, ohne dabei jedoch zu einem der Clanoberen aufzusteigen. Es müssen vielmehr sein Mut, sein Charisma sowie sein Talent als militärischer Stratege gewesen sein, die ihn zu einer herausragenden Figur seiner Zeit machten und schließlich zum Anführer des rund 5000 Mann starken Heeres aufsteigen ließ, das die Engländer Furcht und Schrecken lehrte.

Besonders die noch heute von schottischen Nationalisten als Beleg für die Freiheitsliebe und den Mut ihres Volkes angeführte und unweit von Edinburgh ausgetragene Schlacht von Stirling Bridge am 11. September 1297, kam dabei besondere Bedeutung zu, denn sie wurde zum Grundstein einer Wallace-Verehrung, die heute für den schottischen Nationalstolz ebenso wichtig ist wie

Dudelsack, Kilt und Whisky.

Die Schlacht an der Stirling Bridge

An jenem Tage stellten sich an der hölzernen Brücke über den Fluss Forth rund 5000 militärisch unerfahrene Kiltträger einem übermächtigen englischen Heer von über 8000 ausgebildeten Soldaten entgegen und trugen einen grandiosen Sieg davon. Für den weiteren Kriegsverlauf war der schottische Erfolg an der Stirling Bridge zwar ohne größere Bedeutung, der Umstand jedoch, dass ein stark gerüstetes Ritter- und Soldatenheer sich einer mit Lanzen bewaffneten Truppe von Bauern geschlagen geben musste, schmerzte die Engländer sehr. Den Schotten gab ihr Sieg Auftrieb. William Wallace nutzte die Euphorie seiner Männer und führte ab Oktober kleinere Feldzüge gegen Nordengland, die militärisch zwar ebenfalls keine entscheidende Rolle spielten, von den Engländern aber als Nadelstiche empfunden wurden, die sie nicht ungesühnt lassen konnten. Bereits Ende des Jahres 1297 wurde Wallace, wohl vor allem wegen seines Triumphs an der Stirling Bridge, von seinen Gefolgsleuten zum Guardian of Scotland (Wächter Schottlands) gewählt, worunter seine Leute einen obersten Feldherrn und „Quasi-König“ verstanden, der neben der militärischen Macht auch die politische innehatte. Dem von ihm angeführten Bauernheer gelang es Anfang 1298 auch die von den Engländern verteidigte Burg Stirling Castle zu erobern, woraufhin sich der englische König, der zur selben Zeit seinen Krieg in den Niederlanden und Flandern führte, im nächsten Jahr zu einer großen Offensive gegen die Schotten genötigt sah. Im Verlaufe dieses Heerzuges schlugen die Engländer im Juli 1298 Wallace in der Schlacht von Falkirk. Mit diesem Sieg hatte Eduard I. die schottischen Widerstandskämpfer zwar nicht unterworfen, sie jedoch soweit in die Defensive gedrängt, dass sie nur noch zu kleineren überfallartigen Raubzügen gegen in Schottland ansässigen Engländer fähig waren. Auf William Wallaces Kopf wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt, was schließlich dazu führte, dass er im August 1305 unweit von Glasgow verraten und an seine englischen Widersacher ausgeliefert wurde.

Heerführer der kleinen Leute

Militärhistoriker loben nicht allein den Mut des Bauernheeres, sondern besonders die taktische Meisterleistung seines Führers. Denn William Wallace gilt manchen Experten auch als Erfinder einer sehr effektiven Schlachtordnung, dem sog. Schiltron, einer Art Einigelung von lediglich mit Lanzen bewaffneten Fußsoldaten, die es möglich machte, ganze Ritterheere abzuwehren und in eine tödliche Falle zu locken.

Was den Schotten im Spätsommer 1297 an den Ufern des Forth noch zum Triumph gereichte, sollte ihnen aber schon im Hochsommer des Folgejahres in der Schlacht von Falkirk zum Verhängnis werden, denn gegen die weittragenden Pfeile der englischen Bogenschützen erwies sich ihre Einigelung als katastrophal. Ausschlaggebend für die endgültige Niederlage der Erhebung

war aber nicht allein das Vertrauen auf die Schiltron-Taktik, sondern auch die heute bei schottischen Nationalisten gern verschwiegene Tatsache, dass sich Wallace allein auf die Unterstützung kriegsunerfahrener und schlecht bewaffneter Bauern verlassen musste, denn von den militärisch ausgebildeten und für gewöhnlich kriegerischen Clanchefs mitsamt ihren Männern hatte er keine Unterstützung erfahren. Ganz im Gegenteil: Es war ein schottischer Adliger, der ihn an die Engländer verriet.

Nationalheld der Schotten

Für die Schotten zählt William Wallace zu den Nationalhelden und gilt neben Robert Bruce, seinem direkten Nachfolger im Amt des Guardian of Scotland, zu den mittelalterlichen Großen ihrer Geschichte. Dass sich nur vier Urkunden mit seiner Erwähnung und nur ein einziges Dokument mit seiner Unterschrift erhalten haben, stört dabei niemanden. Wichtiger sind die zahlreichen seit dem Mittelalter verfassten Epen, Verse und Lieder, die seine Taten rühmen. Ob seine im Todeskampf gesprochenen Worte der Verachtung, in denen er seine Henker als englische Hurensöhne verspottete, über seine Lippe kamen, ist mehr als fraglich, schottischen Patrioten sind aber sehr willkommen.

Außerhalb der schottischen Erinnerungskultur ist William Wallace vor allem aufgrund der äußerst grausamen Art und Weise seiner Hinrichtung zu einer historischen Figur geworden. Die öffentliche Vollstreckung seines Todesurteils am 23. August 1305 vollzog sich in drei Schritten. Wallace wurde zunächst bis an die Grenze des Todes erhängt, sodann bei lebendigem Leibe kastriert und aufgeschnitten, bevor man seine Leiche vierteilte. Diese Form der Hinrichtung wurde nicht für ihn erdacht, sondern war die bis in die frühe Neuzeit hinein übliche Form der Urteilsvollstreckung an Hochverrätern und wurde auch 1606 an englischen Katholiken vollzogen, die sich in der Schießpulververschwörung von 1605 gegen Jakob I., den ersten aus schottischer Linie stammenden englischen König richtete.

Braveheart

Der 1995 gedrehte Film Braveheart in dem Mel Gibson William Wallace verkörperte und zugleich Regie führte, machte den schottischen Nationalhelden und den Freiheitskampf seines Volkes einer internationalen Öffentlichkeit bekannt. Gibson bediente sich in seinem mit fünf Oscars prämiertem Drama allerdings sehr frei und mischte tatsächliche historische Ereignisse mit einer gehörigen Portion für die Leinwand nötiger Fiktion.